

„Das muss drin sein!“ 2
DIE LINKE startet Kampagne

„Fort mit den Trümmern...“ 3
Aus dem Amtsblatt 1945/46

Nachdenken über den 8. Mai 1945

Ein Offener Brief an die Reinickendorferinnen und Reinickendorfer*

Woran denken wir an diesem 8. Mai, dem Tag der Befreiung, wie ihn viele Deutsche erst zu nennen lernten, seit Richard von Weizsäcker ihn im Jahre 1985 so benannt und gewürdigt hatte?

Seither sind 70 Jahre vergangen und nur noch wenige werden sich daran erinnern können, wie das war in den letzten Kriegstagen im Frühjahr 1945. Ich, Lilo Joseph, erinnere mich noch, wie die Angst mich schüttelte, als ich Tag und Nacht mit unseren Nachbarn im Bunker saß und wir uns nicht hinaus trauten. Mütter hielten ihre minderjährigen Knaben fest, damit sie nicht noch als „Volkssturm-Mann“ in den sinnlosen Kampf geschickt werden. Die bange Frage trieb uns um: Wann endlich hört das alles auf? Und nicht nur gedacht, auch ausgesprochen wurde: Lieber ein Leben lang trocken Brot essen, als noch länger diesen Krieg ertragen!

Hoffen auf das Ende

Die Schlacht um Berlin tobte vom 16. April bis zum 2. Mai. Heftiges Artilleriefeuer, darunter das furchterregende Pfeifen der „Stalinorgel“, eröffnete die sowjetische Offensive und begann, Berlin vom Norden und Süden her zu umzingeln. Bereits einen Tag nach Hitlers Geburtstag, am 21. April, hatte die erste sowjetische Einheit die nordöstliche Berliner Stadtgrenze zwischen Mahlsdorf und Blankenfelde erreicht. In der Nacht zum 22. April war die Rote Armee in Frohnau. Bis auf die Nähe von Spandau war Berlin am 25. April vollständig eingekesselt. Aber was bedeutete das? Noch war der Krieg nicht beendet, noch tobten fürchterliche Kämpfe in der Innenstadt, bis endlich am frühen Morgen des 2. Mai die Berliner Garnison den

Kampf aufgab und kapitulierte. Doch damit war der Krieg noch immer nicht beendet. Erst in den späten Abendstunden des 8. Mai erklärte die Deutsche Heeresführung „gegenüber dem Obersten Befehlshaber der Alliierten Expeditions-Streitkräfte und dem Oberkommando der Roten Armee“ die bedingungslose Kapitulation. ...

Schwur noch nicht eingelöst

Was sollte nun werden? Die meisten empfanden die Kapitulation als Zusammenbruch, als verlorenen Krieg; Benommenheit und Bangigkeit machten sich breit. Erst wenige fühlten sich als Befreite, vor allem jene, die aus den Zuchthäusern, aus den Konzentrationslagern oder aus der Illegalität kamen. Wie Hannah Höch, die von den Nazis als „entartete Künstlerin“ stigmatisiert und zum Schweigen verurteilt gewesen war. Endlich konnte sie ihre Kunst wieder zeigen. Umgehend engagierte sie sich in dem schon bald zugelassenen „Kulturbund“ für die Verbreitung humanistischer Werte und Ideen. Ehemals Verfemte, die sich vor Verfolgung und Tod hatten retten können, überwandene ihre einstmaligen trennenden ideologischen und weltanschaulichen Grenzen und begannen gemeinsam, ein neues, ein antifaschistisches und demokratisches Leben zu organisieren.

Erinnern sollten wir uns am 8. Mai ebenso an den Schwur der Buchenwald Überlebenden, dem sich später ehemalige Häftlinge aus den Lagern in Dachau, Auschwitz, Ravensbrück, Sachsenhausen, Mauthausen und Neuengamme angeschlossen haben: „Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung des



Nazismus ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“

Wir erinnern daran, weil heute schon wieder – oder immer noch! – Fanatiker und Panikmacher Zwiertucht und Hass verbreiten wollen. Dem müssen wir uns mit Intelligenz und Energie widersetzen. Das Vermächtnis der Opfer bewahrend, setzen wir uns für das friedliche Leben aller Menschen weltweit, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Hautfarbe, Herkunft und religiöser Überzeugung ein.

Blumen zum Gedenken

Den Opfern und unseren Befreiern danken wir, dass sie uns Voraussetzungen für ein besseres, ein demokratisches Leben geschaffen haben.

Als Zeichen unseres Gedenkens bitten wir, am 8. Mai Blumen an den Gedenkstätten und Erinnerungsorten abzulegen und diesen Tag als einen Tag der Befreiung zu feiern!

Reinickendorf am 22. April 2015

Zu den Erstunterzeichnern gehören:
Lilo Joseph, Marlies Wanjura, BzBm a.D., Dr. Hans Coppi, Berliner VVN-BdA, Detlef Dzembitzki, BzBm a.D., Helmut Walz, AK Politische Bildung..., Gabriele Thieme-Duske, Peter Rode im Namen der AG Stolpersteine, Peter Senftleben, Bezirksstadtrat a.D., Vera Seidel, Irmela Orland, Religionslehrerin u.a.

Den Opfern ein stilles Gedenken – im ehemaligen KZ Buchenwald

Bild:
Yusuf Dogan

*leicht gekürzt, der vollständige Text mit allen Unterzeichnerinnen und Unterzeichnern unter:

www.die-linke-reinickendorf.de/wir

Ganz Deutschland geht es gut, ganz Deutschland?

Deutschland 2015: Jobwunder, die Steuern sprudeln, die Wirtschaft boomt, es geht uns doch gut! Geraten Sie auch ins Grübeln?

Vieles liegt im Argen. Befristete Arbeitsverträge und Leiharbeit machen eine normale Lebensplanung schwer. Wer sich um Kinder, Kranke oder Pflegebedürftige kümmert, spürt den Kostendruck und die Privatisierungen der letzten Jahre. Die Preise für Gas, Strom und Mieten steigen –

zusammen für viele unbezahlbar. Und sollte es nicht normal sein, bei Erwerbslosigkeit abgesichert zu sein?

DIE LINKE sagt: Selbstverständlichkeiten wie eine planbare Zukunft und soziale Absicherung müssen auch wieder selbstverständlich werden. Das ist das Mindeste, das in einem reichen Land wie Deutschland drin sein muss:

Befristung und Leiharbeit stoppen. Viele, vor allem junge Menschen hangeln sich von einem befristeten Job zum nächsten oder finden nur in Leiharbeit eine Beschäftigung. Wir wollen gute Arbeitsverhältnisse, mit denen alle ihre Zukunft planen können.

Mindestsicherung ohne Sanktionen statt Hartz IV. Es muss Schluss

sein damit, dass Erwerbslose durch Sanktionen gegängelt und in schlechte Jobs gedrängt werden. Wir wollen eine soziale Mindestsicherung für Erwerbslose und ihre Familien.

Arbeit umverteilen statt Dauerstress und Existenzangst. Viele Menschen arbeiten in unfreiwilliger Teilzeit oder Minijobs, während andere unter Überstunden und Dauerstress leiden.

Wohnung und Energie bezahlbar machen. Wir wollen die Verdrängung durch steigende Mieten, Sanierungskosten und Energiepreise stoppen.

Mehr Personal für Bildung, Pflege und Gesundheit. Eine gute öffentliche Daseinsvorsorge für Kinder, Kranke und Pflegebedürftige hilft nicht nur den Betroffenen und ihren Familien, sondern auch den Beschäftigten im Kampf gegen Arbeitsüberlastung.

Deshalb startet DIE LINKE am 1. Mai ihre Kampagne mit dem Titel „Das muss drin sein!“ Jede und jeder hat das Recht auf ein Leben ohne Zumutungen, ohne Sorgen und ohne Angst!

Gesellschaftliche Teilhabe muss für alle möglich sein. Gleiche Chancen für Frauen und Männer müssen selbstverständlich sein. Gesellschaftlich wichtige Arbeit muss entsprechend gewürdigt und bezahlt werden.

Wir müssen Druck machen für politische Veränderungen und bessere Bedingungen – am 1. Mai und jeden Tag. Das muss drin sein.

BBV-Splitter

40. Sitzung, 15.4.2015

Der Abschlussbericht des Temporären Ausschusses für transparente und moderne Öffentlichkeitsarbeit, von CDU/SPD/B90/Grüne als Dringlichkeitsantrag eingebracht, wurde noch einmal erläutert. Die CDU forderte, den temporären Ausschuss zu einem ständigen zu machen.

In der Einwohnerfragestunde fragte Frau Senftleben nach der Verwendung des 7 000-Euro-Programms für Schulen. Mitglieder der LINKEN stellten zwei Einwohnerfragen zu fertiggestellten Wohnungen und zu Schulweglängen für Flüchtlingskinder.

Die Fragen der Bewohner der Siedlung am Steinberg nach Ökobilanz, Denkmalschutz, KFZ-Stellflächen in der Siedlung und Mittelverwendung der Mieterberatung wurden von BStR. Lambert (CDU) einsilbig und verärgert beantwortet. Man konnte heraushören: „Was wollt ihr denn schon wieder?“

Aleksander Dzembitzki (SPD) erkundigte sich im Rahmen der Mündlichen Anfragen nach der Situation der Ellef-Ringnes-Grundschule. Die Schule soll an ihrem jetzigen Standort bleiben, dafür der Hort in das ehemalige Gebäude einziehen.

Claudia Peter (B90/Grüne) fragte nach Willkommensklassen auf dem Campus Hannah Höch und erfuhr, dass es dort eine Willkommensklasse mit 15 Schülern gibt.

Auf die Frage von Frau Hiller-Ewers (SPD) nach Standorten für Modularbauten zur Flüchtlingsunterbringung in Reinickendorf antwortete Herr Lambert, dass das LaGeSo (Stand vom 14.4.2015) keine geeigneten Standorte in Reinickendorf kennt.

Die Frage nach der Beschulung von Flüchtlingskindern in der Cité Foch (42 Kinder) konnte nur negativ beantwortet werden, da die Vergabe von Terminen für die nötige Gesundheitsuntersuchung sehr lange dauert.

Die **Große Anfrage** von B90/Grüne/CDU nach den langen Bearbeitungszeiten im Jugendamt (Drs. 0989/XIX) wurde von BStR. Höhne (SPD) ausführlich beantwortet. Er bedauerte dies sehr, führte diese einerseits auf die Personalkürzungen, andererseits auf teilweise fehlende Unterlagen zu den Anträgen zurück. Die Anfrage wurde in den Jugendhilfeausschuss überwiesen.

Marion Kheir



Mehr Infos unter:

www.das-muss-drin-sein.de

Noch Fragen?

Schreiben Sie uns:

das-muss-drin-sein@die-linke.de

20. März 2015

Bis zu diesem Tag arbeiten Frauen in Deutschland im Durchschnitt ohne Einkommen. Ihr Jahreseinkommen liegt im Durchschnitt 22 Prozent unter dem der Männer.

Mit einer Plakataktion vor der Leiharbeitsfirma Randstad in der



Müllerstraße im Wedding machte DIE LINKE auch auf den großen Unterschied zwischen Leiharbeits- und Tarifentgelt aufmerksam.

Ab 2015 können nach dem BAP-Leiharbeitsstarif zwischen 8,80 und 19,50 Euro je Stunde verdient werden, nach dem Tarif der IG Metall dagegen zwischen 13,27 und 33,33 Euro. Auch die Sonderzahlungen und andere Leistungen sind deutlich schlechter, und der Kündigungsschutz wurde darüber hinaus aufgeweicht.

Die Deregulierung der Leiharbeit im Zuge der Agenda 2010 hat das ermöglicht.

Wir meinen: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit – das muss drin sein!“

Klaus Murawski

Mehr Information zur Politik in Reinickendorf, der Arbeit der BBV und der LINKEN Reinickendorf unter:

www.die-linke-reinickendorf.de/kommunales

„Fort mit den Trümmern und was Neues hingebaut“ (Bertolt Brecht, Aufbau lied)

Im Reinickendorfer Amtsblatt von 1945/1946 geblättert hat Klaus Gloede

Am 15. Oktober 1945 erschien die erste Ausgabe des „Amtsblattes des Bezirksamtes Berlin-Reinickendorf“. Das Blatt sollte die Bevölkerung über Entscheidungen der französischen Kommandantur, des Magistrats und des Bezirksamtes sowie über die wichtigsten Vorkommnisse im Bezirk unterrichten, - so Bezirksbürgermeister Böhme zum Geleit.

Reinickendorf 1945.

Am 22. April kamen „die Russen“ - zuerst nach Frohnau, danach in andere Ortsteile. Am 8. Mai war der Krieg endlich aus. Das „Tausendjährige Reich“ lag in Scherben. „Lieber Trocken-Brot essen, aber nie wieder Krieg!“ schworen sich auch die Reinickendorfer.



Im Amtsblatt (AB) ist die Rede von „Kapitulation“, „Zusammenbruch“ und „Katastrophe“. „Befreiung“? So fühlten wohl nur wenige. Der stellvertretende Bezirksbürgermeister Hans R. Schneider, Überlebender der antifaschistischen „Mannhart-Gruppe“, fand in der konstituierenden Sitzung der Beratenden Bezirksversammlung (BBV) am 14. Juni 1945 diese Worte: „Die Rote Armee hat unter ungeheuren Blutopfern das deutsche Volk von dem Joch befreien helfen, das es sich selbst 1933 auferlegt hat. Millionen russischer Menschen mussten sterben, damit wir wieder frei atmen können; und nun erleben wir das kaum Fassliche: diese russischen Sieger schäumen nicht vor Rachedurst, sondern sie bewahren uns vor dem Hunger; ja, mehr: sie wollen uns beim Neuaufbau unserer Gesellschaft helfen.“ („Reinickendorf 1945/46“, S. 52)

Auf den Trümmern der zwölf-jährigen Naziherrschaft

Im 20. Verwaltungsbezirk Reinickendorf lebten Ende 1945 über 180 000 Einwohner; das waren 3,8 Prozent weniger als vor dem Krieg. 17 Prozent (nach anderen Angaben

19,8 Prozent) des Wohnraums war zerstört. Menschen aus stärker zerstörten Bezirken suchten hier eine Bleibe. Der Zustrom der Flüchtlinge aus dem Osten machte die Einrichtung von Flüchtlingslagern erforderlich. (AB 23/46)

Erich Böhme blickte zurück:

„Als der Hitlerkrieg beendet war, war die Verwaltung in Reinickendorf zusammengebrochen. Verbrannte Archive, zerstörte Akten, leere Amtszimmer zeigten den Bankrott des Nazi-systems und die Flucht seiner Beamten. In dieser Stunde wuchs aus den Massen der werktätigen Bevölkerung Reinickendorfs eine neue Verwaltung. Überall entstanden spontan antifaschistische Komitees, Volkskomitees usw., die Ordnung in das Chaos brachten, eine Volkszählung ...organisierten und schließlich neue Ortsverwaltungen und ein neues Bezirksamt auf die Beine stellten. Von diesen Organen wurde die Forträumung des Schutts von den Straßen organisiert, der Schulbetrieb wieder in Gang gesetzt ...und schließlich die erste Brot- und Lebensmittelverteilung in Reinickendorf durchgeführt.“ (AB 24/46)

Eine „Trümmerfrau“ aus der Kopenhagener Straße, 34 Jahre alt, zwei Kinder, erzählte: „Treu und brav (habe ich) meine Lore mit dem Straßendreck und den verbliebenen Trümmern aus der glorreichen Zeit hin- und hergeschoben. Und den nötigen Kohldampf dazu. Das war im vorigen Jahr eine verdammt harte Zeit, wenn wir abgekämpft uns auch noch stundenlang nach Brot anstellen mussten - vom Anstehen nach Fett und Fleisch ganz zu schweigen. ... Frauen standen hier ihren Mann - bei zweiundsiebzig Pfennig Stundenlohn und Karte zwei.“ Die Forderung der SED gefiel ihr: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Auch für Frauen und Jugendliche soll das gelten.“ (AB 27/46)

Antifaschistische Parteien

Mit dem Befehl Nr. 2 der Sowjetischen Militäradministration vom 10. Juni 1945 zugelassen, bildeten sich auch in Reinickendorf Bezirksverbände der KPD, SPD, CDU und LDP. Bis zum 15. September 1945 hatte Reinickendorf vier Bürgermeister: Bezirks-



bürgermeister Erich Böhme (KPD, SED) - seit Juni 1945 - und seine drei Stellvertreter Franz Neumann (SPD), Arthur Müller (KPD, SED) und Hans R. Schneider (parteilos). Von den neun Bezirksräten gehörten vier der SPD, drei der KPD bzw. SED und je einer der LDP und CDU an (23/46).

Beratende Bezirksversammlung

„Alle vier demokratischen Parteien haben ihre Vertreter in dieses provisorische Parlament entsandt, aber auch zahlreiche Parteilose gehören ihm als Vertreter der Bevölkerung an. ... Da sitzt der Arbeiter neben dem Schulleiter, die Büroangestellte neben dem Ingenieur, der Gelehrte neben der Aufwartefrau.“ (AB 8/46) Dem Gremium gehörten 110 Mitglieder an, darunter 18 Frauen.

Die BBV sprach in ihrer letzten Sitzung am 9. Oktober 1946 „der Verwaltung für die bisher geleistete Arbeit ihr volles Vertrauen aus und wünscht, dass die Zusammenarbeit der vier Parteien nach dem 20. Oktober fortbestehen möge“. (AB 24/46)

Bei den Wahlen am 20. Oktober 1946 erreichte die SPD 51,9 % der Stimmen (22 Sitze in der BVV), die CDU 20,9 % (8), die SED 18,2 % (7) und die LDP 9 % (3). Die BVV wählte am 9. Dezember 1946 Adolf Dünnebacke einstimmig zum neuen Bezirksbürgermeister. Der SPD-Politiker sah in der Einmütigkeit eine gute Grundlage „für die künftige gemeinsame Arbeit an einem gemeinsamen Ziel, dem Neuaufbau Reinickendorfs in seinen geistigen, wirtschaftlichen und politischen Bereichen.“ (AB 28/46)

In einer Erklärung machten „die vier antifaschistischen Parteien“ der BVV auf „Anzeichen für die Wiederauflebung nazistischer Tätigkeit“ in Reinickendorf aufmerksam und riefen „zu erhöhter Wachsamkeit gegenüber jenen Elementen auf, die Deutschland ins Unglück gestürzt haben.“ (AB 28/46)

In den ehemaligen Argus-Werken in der Kopenhagener Straße tagte nach Kriegsende die erste BBV in Reinickendorf

Foto: Klaus Gloede

„Reinickendorf 1945/46. Die erste Nachkriegszeit.“ Beiträge zur Geschichte Reinickendorfs 1, Hrsg.: Bezirksamt Reinickendorf, Heimatmuseum Reinickendorf Berlin 1995

Der vollständige Text unter: www.die-linkereinickendorf.de/wir

Bild: www.geschichtserforschen.de/bilder/sed-plakat-1954.jpg



Gleichstellungspolitik in Reinickendorf

Der Tätigkeitsbericht für 2014 liegt jetzt vor

Wenn Brigitte Kowas ihren Tätigkeitsbericht für 2014 mit einem Hinweis auf den vorjährigen Gesetzentwurf des Bundeskabinetts zur gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen in der Privatwirtschaft und im Öffentlichen Dienst einleitet und darin einen „Meilenstein auf dem Wege zur Gleichberechtigung“ und „absolut richtigen Schritt für mehr Gleichheit in der Gesellschaft“ sieht, ist angesichts der heftig geführten Diskussionen über das inzwischen beschlossene Gesetz zu fragen, ob das wirklich so ist?

Foto:

www.berlin.de/
ba-reinickendorf/
politik-und-
verwaltung/
beauftragte/
gleichstellung/



Noch ist viel zu tun...

Auch Frau Kowas räumt ein, dass noch viel zu tun ist, denn nach wie vor liegt in Deutschland die Lohndifferenz zwischen Männern und Frauen unverändert bei über 20 Prozent. Unter anderem darum will sie nachhaltiger auf die bestehenden Ungleichheiten in den Geschlechterverhältnissen einwirken. Dafür sieht sie Möglichkeiten in ihrer im

vergangenen Jahr erfolgten Wahl zur Sprecherin der Bundesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Frauenbüros (BAG), womit sie nunmehr die 1 500 deutschen Gleichstellungsbeauftragten vertritt.

Glückwunsch, Frau Kowas, somit findet Ihre Arbeit im Bezirk, auf der Landesebene und im Bund Würdigung und Anerkennung!

Ungleichheit war großes Thema

Dem Jahresbericht für 2014 ist zu entnehmen, dass sich Frau Kowas auch im vergangenen Jahr auf die Überwin-

nung der Ungleichheiten in den Geschlechterbeziehungen, Vereinbarkeit von Beruf und Familie und Vermeidung von Gewalt an Frauen konzentrierte. Das zeigte sich in den Aktivitäten des Beirats für Frauen- und Mädchenangelegenheiten, der sich insbesondere mit der Flüchtlingsproblematik in Reinickendorf West befasste, in weiteren Initiativen zur Lohnungleichheit, zu gesundheitlichen Fragen sowie zur Situation Alleinerziehender, was für etwa 6 300 Frauen im Bezirk zutrifft.

Mehr Kiezlotsinnen im Bezirk

Als besonderen Erfolg wertet Brigitte Kowas die Übernahme von drei weiteren Stellen für Kiezlotsinnen durch die Senatsverwaltung. Sie würdigt ferner die Arbeit des Arbeitskreises Mädchen zum Internationalen Frauentag „Starke Mädchen – starke Frauen“, die Tankampagne „One Billion Rising“ in den Hallen am Borsigturm und die Initiativen zum Equal Pay Day. Sie nennt den Girls' Day 2014, die Netzwerkarbeit Roma, das Netzwerk Alleinerziehende im Jobcenter, die Arbeitsgruppen im Antigewaltbereich sowie die Zusammenarbeit mit dem Integrationsbeauftragten.

Optimistischer Ausblick

Zusammenfassend bilanziert Frau Kowas: „Ich blicke optimistisch in das Jahr 2015, denn viele Themen, die bundespolitisch auf der Agenda stehen, werden auch auf der Landes- und Bezirksebene ihre Auswirkungen zeigen.“

Danke, Frau Kowas, für Ihre Arbeit im Jahr 2014 und viel Erfolg bei weiteren Aktivitäten für die Reinickendorferinnen UND Reinickendorfer!

LiLo Joseph

Am Rande

Wer die Musike bezahlt...

Frankfurt/Main und Wolfsburg haben sie, in Thüringen und im Märkischen wird sie gelesen - eine ALLGEMEINE. Seit Ende Februar erleuchtet sie uns nun auch in Reinickendorf. Nicht nur so eine Zeitung, was sage ich, nein, ein Medium. Reineke hat auch eine RAZ erwischt. Bei einer Auflage von 40 000 und kostenlos kein Problem.

Bedeutsames geschieht zu Hofe drüben am Oakspring Weir. Reineke hat sich bestimmt nicht verzählt: Unser nobler König wird auf den Seiten 4, 5, 8, 13, 17, 21, 22, 23, 24, 26, 42, 52 und 63 mit Bild und Wort bedacht. Es ist geradezu übermächtig, was Majestät so alles leisten müssen: gratulieren, Bänder durchschneiden, kicken, Hände schütteln, Schecks überreichen und dabei immer zitierfähige Worte von sich geben. Dabei kann er wie seine Freunde - auch mal reinfallen: Ein Olympisches Dorf auf TXL- das hätte doch seinen Namen in die ganze Welt getragen. Reineke fühlt mit unserem Bezirksregenten.

Ja, es gibt so viel Schönes ringsum. Tulpen und Narzissen schmücken die Boulevards, Schulhöfe und Wiesen. Harmonie allerorten. Da kann man die Widerwärtigkeiten im Alltag und unbotmäßige Untertanen von Stonehill und anderswo doch glatt ignorieren.

Reinekes Ahnherr hat seinerzeit von einem Spiegel wundersam erzählt: Anstelle des Glases ein Beryll „von großer Klarheit und Schönheit“, in dem sich alles zeigte. Das wär doch was für den nächsten Investitionsplan, findet Reineke.

Füchse ihrerseits müssen nüchtern bleiben. Zwar erheben die RAZ-Macher den Anspruch, ein „unabhängiges Medium“ herauszugeben. Sie wollen „mitnichten einer politischen Tendenz nachgehen“. Was er gesehen hat, bestärkt Reineken allerdings in seiner Lebenserfahrung: Wer die Musik bezahlt, bestimmt, was gespielt wird.

Reineke Fuchs

Termine

Am Freitag, **8. Mai 2015, 17.30 Uhr, Gedenkveranstaltung** von VVN-BdA Reinickendorf und DIE LINKE. Reinickendorf zum 70. Jahrestag der Befreiung im **Wahlkreisbüro von Hakan Tas**, Brunowstraße 57. Vorführung des Films „Ich war 19“ und Diskussion.

Impressum
Herausgeber:
Landesvorstand
Berlin der Partei
DIE LINKE,
V.i.S.d.P.:
Felix Lederle

Wir in
Reinickendorf
wird vom
Bezirksverband
finanziert.

Spenden
sind ausdrücklich
erwünscht:
DIE LINKE.
Reinickendorf,
IBAN: DE43 1007
0848 0525 6078
00, BIC (SWIFT):
DEUTDE33110.



Hier finden Sie uns: Regionalgeschäfts- stelle Berlin Nord

Fennstraße 2, 13347 Berlin

Öffnungszeiten:

Montag 09:30 Uhr - 17:00 Uhr
Dienstag 09:30 Uhr - 17:00 Uhr
Mittwoch 14:00 Uhr - 18:00 Uhr
Donnerstag 09:30 Uhr - 17:00 Uhr
Freitag 09:30 Uhr - 12:00 Uhr

Tel.: 4401 7782 Fax: 4401 7781

E-mail:

redaktion@die-linke-reinickendorf.de

Bürgerbüro des Abgeordneten Hakan Tas (MdA)

Brunowstraße 57, 13507 Berlin

Öffnungszeiten:

Montag 11:00 Uhr - 16:00 Uhr
Dienstag 10:00 Uhr - 13:00 Uhr
Mittwoch 11:00 Uhr - 16:00 Uhr
Donnerstag 13:00 Uhr - 18:00 Uhr
Freitag 11:00 Uhr - 16:00 Uhr

Tel.: 9835 4850 Fax: 9835 4850

E-mail:

deniz@hakan-tas.de